

«Es ist, als liesse ich ein Kind los»

Nach 40 Jahren geht der Bülacher Stadtförster Beat Hildebrandt (65) in den Ruhestand. Er nennt sich «Anwalt der Bäume» und hinterlässt grosse Fussstapfen. Denn sein Beruf geht weit über das Holzfällen hinaus.

« Als ich 1976 als Revierförster begann, kümmerte ich mich hauptsächlich um die Waldpflege, setzte Pflanzen und Bäume, half beim Fällen und verkaufte das Holz. Bis heute sind viele weitere Aufgaben hinzugekommen. Neben dem Forstbetrieb bin ich verantwortlich für die Kehricht- und Spezialentsorgungen sowie für die Geschäftsstelle des Zweckverbands Friedhof der Gemeinden Bülach, Bachenbülach, Höri, Hochfelden und Winkel, die ebenfalls bei der Abteilung Natur und Umwelt angegliedert ist.

Der Umschwung fand genau vor 20 Jahren statt, als die Stadt Bülach die wirkungsorientierte Verwaltung einführte. Dies war der Startschuss für mich, eine Art «grüner Unternehmer» zu werden mit zehn Forstwarten, um die Ressourcen zu erhalten. Ein einfacher Forstbetrieb mit etwa 900 Hektaren Land könnte sich das nie leisten. Daneben beschäftigen wir noch einen Maurer, zwei Gärtnerinnen und zwei Damen im Sekretariat – insgesamt sind wir 15 Mitarbeitende.



«Anwalt der Bäume»: Stadtförster Beat Hildebrandt. Bild: zvg

Von der Handsäge zur Maschine

Von der Holzwirtschaft allein können Forstbetriebe nicht mehr leben. Ich bin überzeugt, dass sie nur auf dem multifunktionalen Weg überleben. Wir müssen offen für neue Arbeiten sein, die über das Fällen im Wald hinausgehen. So erreichen wir auch den Bürger besser; beispielsweise beim Ansetzen von Rabatten, bei Arbeiten auf dem Fussballplatz, auf Spielplätzen, öffentlichen Grünanlagen oder auf dem Friedhof.

In meiner Generation hat die Forstentwicklung wohl den grössten Quantensprung gemacht – von der Handsäge zur Maschine, die alle zwei bis drei Minuten einen Baum fällt. Dank der Vollmechanisierung sind die körperlichen Anstrengungen für den Menschen nicht mehr so gross, und die Gefahr ist stark vermin-

dert. Die verletzlichsten Körperteile beim Asten und Fällen sind Beine und Hände. Vor 25 Jahren musste ich sogar miterleben, wie ein Forstwartkollege unter einem Baum starb. Geschützt in einer Kabine, kann dem Fahrer heute nicht mehr viel passieren. Natürlich braucht es auch weniger Personalstunden pro Kubikmeter Holz. Ich habe den Personalbestand deshalb aber nie reduziert, sondern stets mehr Arbeit gesucht.

Nicht verändern, nur begleiten

Was für mich immer gleich geblieben ist: das langfristige Denken. In 40 Jahren kann man einen Wald, in dem weit über 100-jährige Bäume stehen, nur begleiten und lenken, nicht verändern. Wir sind stets auf Nachhaltigkeit bedacht, sehen zu, dass die Mengen aller Holzarten

gleich bleibt und dass nicht mehr gefällt wird, als nachwächst. Neben der Holzproduktion geht es um die Lebensgemeinschaft Wald, um den Respekt vor der Natur. Ich sehe mich als Anwalt der Bäume, vertrete den Wald gegenüber Einflüssen durch Jäger, Biker oder Spaziergänger und kläre auf. Um eine frühe Bindung aufzubauen, laden wir alle sechs Jahre Schulkinder ein, bei uns Bäume einzupflanzen.

Für unsere Leistungen in den Bereichen Multifunktionalität und Nachhaltigkeit wurde unsere Abteilung Natur und Umwelt im Jahr 2010 mit dem Binding Waldpreis ausgezeichnet. Der mit 200 000 Franken dotierte Umweltpreis ist der «Oskar» für meine Arbeit. Eine Anerkennung, die mich sehr stolz macht. So blicke ich mit Befriedigung auf meine interessanten Berufsjahre zurück. Die andere Frage ist nun: Wie kann ich mit dem Ruhestand umgehen? Noch kümmere ich mich um die Nachfolge, auf die mit dem vielseitigen Aufgabengebiet eine grosse Herausforderung zukommt. Ich

stehe auch künftig als Berater zur Verfügung. Aber ich weiss, dass ich mich verabschieden muss. Es ist, als liesse ich ein Kind los.

Die geplanten Reisen mit meiner Partnerin nach Neuseeland, Australien, Südafrika und Rumänien werden mich ablenken. Und zum Glück habe ich noch Hobbys. In meinem Garten kultiviere ich Apfelbäume, und besonders im Sommer hält mich der Weinbau auf Trab. Zusammen mit einem Kelterer produziere ich jährlich 5000 Flaschen – Riesling-Silvaner, Sauvignon Blanc und Blauburgunder. Der «Bülacher» ist von guter Qualität. Schliesslich erledige ich die Rebearbeit mit ebenso hohen Ansprüchen wie meine Arbeit im Wald. »

Aufgezeichnet: Cécile Klotzbach